

Rede von Pfarrer em. Heinrich Bücken
zur feierlichen Verleihung der Stadtplakette der Stadt Marl an
Konsul Prof. em. Hubert Schulte-Kemper
am 17. September 2013 im Rathaus Marl

- Es gilt das gesprochene Wort -

HSK zählt nicht zu denen, die eine Ehrung ablehnen. Er kennt zwar die Tugend der Demut, wendet sie aber nicht unterwürfig an. Er hält mehr von dem Satz: „Tu Gutes und sprich darüber!“ Die Bibel sagt ausdrücklich, dass die Jünger Jesu ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen sollen (Mt 5,14-16)

Wenn ich nun heute die Laudatio anlässlich der Ehrung von Hubert Schulte Kemper durch die Verleihung der Stadtplakette halte, geht es mir nicht nur um die Person des zu Ehrenden, der ich große Wertschätzung entgegenbringe, sondern auch um seine Aktivitäten und deren Wurzeln. Es ist ein Anlass, auch andere anzuregen, sich verstärkt für das Allgemeinwohl einzusetzen. Dazu sind Beispiele und Vorbilder von großem Nutzen.

Etwas **Biografie** muss dabei sein, sonst versteht man manches nicht.

Hubert Schulte Kemper wurde am 9.4.1946, kurz nach dem zweiten Weltkrieg in der Bauernschaft Klein-Herne, zwischen Marl und Haltern gelegen, geboren. Die Kindheit war ländlich geprägt, die Erziehung katholisch. Hubert besuchte die Volksschule in Sickingmühle, geleitet von Theodor Daamen, einem Pädagogen, dem das Wohl seiner Schüler/innen am Herzen lag. Sein Pfarrer war in den wichtigsten Jahren seiner Entwicklung Franz Rensing, ein bescheidener Priester, der den Lebensstil unseres neuen Papstes schon vorwegnahm und sich am hl. Franziskus orientierte. Er und vielleicht auch seine Eltern hätten gern gesehen, wenn Hubert aufs Gymnasium gegangen wäre mit dem Ziel, Priester zu werden.

Doch der liebe Gott stellte die Weichen anders. Hubert beendete die Volksschule, besuchte die Handelsschule und wurde Industriekaufmann.

Als Jugendlicher ließ er sich von der **CAJ** (Christliche Arbeiterjugend) ansprechen, was für einen Bauernsohn eher untypisch war. Die Landjugend hatte ihre eigene kirchliche Organisation. Doch die CAJ sollte seine geistige Heimat werden. Der bel-

gische Priester und spätere Kardinal Joseph **Cardijn**, Gründer der CAJ, wurde mit den bekannten Begriffen „**Sehen – urteilen – handeln**“ sein geistiger Vater. Es ging darum, den christlichen Glauben durch ein soziales Engagement vor allem in der Welt der Arbeit zu leben. In unserer gemeinsamen Zeit in Sickingmühle erzählte Hubert mir wiederholt, wie sehr ihn das Engagement in der CAJ für seine führende Tätigkeit in der Jugendarbeit qualifiziert und darüber hinaus geprägt hat. Ohne die Bildung durch die Prinzipien der CAJ wäre es wohl auch nicht zu einem Studium an einem Institut der Universität Bochum gekommen. Auch sein baldiges Engagement in der CDU und damit in der Politik hatte hier ihre Wurzeln. Dazu kamen die Erfahrungen, die er zwei Jahre lang als Assistent des Bundestagsabgeordneten Hermann Josef Russe machen konnte. All das bildete später auch Grundlage für seine Erfolge im Beruf.

Durch Schulungen, Exerzitien und zahlreiche Einsätze wie Werbung von Haus zu Haus hatte die CAJ Huberts Berufung zum überzeugten Laien in der Kirche zur Entfaltung gebracht. Von Leitfiguren ermutigt, sagte er sich: „Hubert, du kannst mehr“. Die kirchliche Jugendarbeit schaffte bei ihm einen Quantensprung. Seitdem war er nicht mehr zu stoppen.

Mit 19 ließ er sich in den **PGR** berufen, mit 22 wurde er dessen Vorsitzender. Sein Blick weitete sich. Er interessierte sich für das Weltgeschehen. Dass Christen sich in Kirche, Politik und Wirtschaft einmischen sollten, wurde ihm überdeutlich.

Hubert hatte in früheren Jahren eine sehr enge persönliche Verbindung zu dem damaligen Landtagsabgeordneten und Mitglied des Vorstandes der IG BE, **Rudi Nickels**. Dieser Arbeiterführer war ihm ein väterlicher Freund. Beide verband die christliche Soziallehre. Schließlich war der Bauernsohn Hubert seit 1962 Mitglied im Deutschen Gewerkschaftsbund IG Bergbau. Wie Rudi Nickels ging es auch HSK immer um die menschliche Würde auch am Arbeitsplatz.

Impulse kamen für Hubert auch vom **zweiten vatikanischen Konzil** vor nunmehr 50 Jahren, das die Bedeutung der Laien in der Kirche hervorhob. Laien waren keine Schäfchen mehr, hatten vielmehr Anteil am Allgemeinen Priestertum. In der Konstitution „Lumen Gentium“ betont das Konzil, dass Christus nicht nur durch die Hierarchie sondern vor allem auch durch die Laien in der Kirche wirkt. Sie haben die Möglichkeit, bisweilen auch die Pflicht, ihre Meinung in dem, was das Wohl der Kirche an-

geht, zu erklären. Die geweihten Hirten sollen gern den klugen Rat von Laien nutzen und zu Aktivitäten ermutigen.

Hubert hat fleißig davon Gebrauch gemacht. Ob das immer auf Gegenliebe stieß, kann ich nicht beurteilen.

Wie engagiert er sein konnte, habe ich selbst erfahren, weil er mich Anfang der siebziger Jahre als Pastor neben meiner Religionslehrertätigkeit nach Sickingmühle holte und mich auch ohne Dechant kurzer Hand einführte.

Hubert verfügte über eine ungeheure Dynamik.

Sickingmühle war ihm bald zu klein. Es musste die ganze Stadt sein. Dort betätigte er sich wie schon erwähnt politisch. Es ging ihm darum, seinen christlichen Glauben in Handeln umzusetzen.

Wichtig war ihm vor allem soziales Handeln. Dieses dehnte er über den kommunalen Bereich hinaus weltweit aus. Schließlich heißt „katholisch“ weltweit. Für ihn war klar, dass Caritas und Diakonie eine wichtige Säule der Kirche ist neben Glaubensverkündigung und Gemeindebildung.

Durch die räumliche Nähe seiner Hypothekenbank zur bischöflichen Hilfsaktion **Adveniat** in Essen ergab sich die Möglichkeit zu Kontakten mit Bischöfen und Kardinälen aus Lateinamerika. Hubert, Vorstandsvorsitzender der Bank, lud die Würdenträger zu einer Tasse Kaffee ein und diskutierte mit ihnen über ihre Sorgen. Die Begegnung mit Erzbischof und Kardinal Oskar Rodriguez aus Honduras entwickelte sich sogar zu einer großen Freundschaft.

Natürlich lud HSK die Herren auch in seine Heimatstadt Marl ein, sowohl in die Gemeinden als auch bei sich zuhause. Zahlreiche Hilfsaktionen waren die Folge dieser Kontakte. So bastelte die Kolpingfamilie Hamm-Sickingmühle zu Weihnachten Laternen, um den Verkaufserlös an Kardinal Rodriguez weiter zu geben.

Priester, Ordensleute und Laien lud HSK immer wieder zu Besprechungen ein, um sie für Hilfsaktionen zugunsten von Adveniat zu gewinnen.

Es galt unter anderem, in Honduras nach einer großen Überschwemmung zusammen mit Adveniat zu helfen. Es kam zum Bau einer ganzen Siedlung mit festen Häusern. HSK unterstützte die katholische Universität, förderte Studenten durch dreimonatige Praktika in seiner Bank in Essen, insgesamt 50 Leute, die nachher bessere Berufschancen hatten. Hier liegt auch die Quelle für seine Ernennung zum Ehrenprofessor.

Lassen Sie mich nun stichwortartig **weitere Hilfsaktionen** nennen, für die HSK verantwortlich war, meistens als deren Initiator:

Beja in Portugal, Lieferung eines Krankenwagens

Moskau, Truck-Konvois mit 170 Tonnen Lebensmittel

Nowosibirsk, Unterstützung von Bischof Joseph Wert mit Hilfsgütern für Bedürftige.

Minsk, Weißrussland, Unterstützung der Uni mit Büchern für Germanistik und Einrichtung einer Armenküche.

Tansania. Dort Unterstützte er Missionsstationen für ihre pastorale und soziale Arbeit.

Philharmonia Hungarica

Dieses weltberühmte Orchester war nach dem Aufstand in Ungarn 1956 geflohen und in Marl angesiedelt worden. Hubert ließ sich 1980 nach einem Konzertbesuch für klassische Musik begeistern und für dieses Orchester einnehmen. Als ihr Fortbestand gefährdet war, tat er alles, um die Philharmonia Hungarica zu retten. Kein Weg war ihm dafür zu weit, kein nützlicher Kontakt ausgeschlossen. In dem Zusammenhang lernte er auch den berühmten Musiker **Yehudi Menuhin** kennen, den er nach Marl zur Konzertleitung holte. Es entwickelte sich eine große Freundschaft.

Hubert organisierte auch Konzertreisen ins Ausland. 1998 gastierte das Orchester in Castelgandolfo, der Sommerresidenz des Papstes unter Anwesenheit von Papst Johannes Paul II. Den Papst hat er mehrfach getroffen. Er war von ihm tief beeindruckt. Auch das gleichzeitige Weltjugendtreffen in Rom war für ihn bewegend, weil ihm die Förderung der Jugend mit Wertevermittlung wichtig war. Auch die Internationalität spielte eine große Rolle. So hatte er die Teilnahme von jungen Christen aus Nowosibirsk durch Unterstützung möglich gemacht.

Wichtige Begegnungen

Hubert waren auch Begegnungen mit Persönlichkeiten, die das gesellschaftliche Leben gestalteten, wichtig.

So war die Begegnung mit **Helmut Kohl** 1967 und 1971 für ihn von großer Bedeutung. Hier traf er auf einen Menschen, der sich mit großem Engagement und Tatkraft für sein Land und für Europa einsetzte.

Dabei begegnete er auch Hannelore Kohl, der er große Wertschätzung entgegenbrachte.

Besonders beeindruckt war er von den Treffen mit **Gorbatschow**. Daraus entwickelte sich ein persönliches Verhältnis, so dass es ihm gelang, ihn als Gast nach Marl und Essen zu holen.

Hier muss angemerkt werden, dass HSK große Empathie für Russland empfindet aufgrund von Erlebnissen seiner Familie, die während des Krieges durch ukrainische Zwangsarbeiter vor einem Überfall bewahrt wurde.

Über welche hervorragende Beziehungen HSK verfügte, zeigte sich unter anderem 1975. Hier holte er **Franz Josef Strauß** als Wahlkampfredner nach Marl. Er traf ihn auch später in München.

Nicht alle, die hier sitzen, werden die gleichen Persönlichkeiten als Leitfiguren gewählt haben. Die Demokratie lebt von Alternativen. Wichtig scheint mir aber zu sein, dass jemand einen Standpunkt hat und den hat HSK.

Auszeichnungen

Bei einem Engagement, wie HSK es an den Tag legte, blieben Auszeichnungen nicht aus. Vielleicht hört das mancher nicht so gerne, weil es nach Angabe klingt.

Zu uns Menschen gehört auch das Geltungsstreben. Jeder von uns möchte einen anerkannten Platz in der Gesellschaft haben, sonst wird er krank. Wichtig ist nur, mit Sein und nicht mit Schein aufzufallen. Solange einer für sein Ansehen etwas für andere auf die Beine stellt, ist das völlig in Ordnung. Man kann sich nur wünschen, dass viele das tun. Die Gesellschaft einschließlich Kirche braucht Leute wie HSK, die sich für andre einsetzen. Der neue Papst fordert ausdrücklich dazu auf.

Hier ein kurzer Aufriss der Ehrungen, die HSK für sein Lebenswerk erfuhr:

Ehrenmedaille „Pro Cultura Hungarica“ 1992 für Förderung (Fortbestehen) der Philharmonia Hungarica

Bundesverdienstkreuz 1993 für soziales Engagement

Päpstlicher Gregoriusorden für christlich-soziale Initiativen

Professor emeritus, Ehrenprofessur, von der Kath. Universität Honduras für die Förderung ihrer Studenten durch Praktika und Bau einer Armensiedlung.

Unterrichtung der Studenten in Unternehmensführung und internationalem Bankrecht, Vorlesung sogar an der Columbia-Universität in New York.

Honorarkonsul von Ungarn 2005

Heute nun die Stadtplakette der Stadt Marl

Zusammenfassung

Es geht HSK in all seinen Unternehmungen darum, den christlichen Glauben zu leben. Dabei ist die Nächstenliebe (Caritas) von elementarer Bedeutung. Hubert hat sich Wünschen zu helfen nie verschlossen. Das spüren auch die Menschen und wenden sich an ihn.

Im Bereich der Wirtschaft setzt sich HSK für eine wertorientierte Unternehmenskultur ein. Moralische und ethische Kriterien müssen in diesem Bereich berücksichtigt werden. Christ ist einer nicht nur privat sondern auch im Unternehmen. Spenden für Soziales und Kultur gehören dann dazu.

Hubert ist gerne nahe bei den Menschen. Selbst berufliche Karriere führte nicht zu Distanz zu seinen Mitmenschen. Er ist sich immer seiner Herkunft bewusst und stolz darauf.

Kraft gibt ihm das **Gebet**. Es muss nicht lang sein. Es hilft ihm vor allem dann, wenn wichtige Entscheidungen anstehen. Ein besonderes Anliegen ist für ihn auch der **Friede** in der Welt. Diesem Ziel dienen internationale Begegnungen aber auch die Musik, die völker- verbindend ist. Nicht umsonst hat er sich daher der Förderung der Kultur, hier besonders der Musik, gewidmet.

Ich darf zum Schluss, Dir lieber Hubert, zur Verleihung der Stadtplakette durch den Rat der Stadt Marl herzlich gratulieren. Ich tu dies als dein ehemaliger Pfarrer, aber auch als einer, der selber im Dezember 1990 mit der Stadtplakette geehrt wurde. Wie ich gehört habe, bin ich der letzte noch lebende Stadtplakettenträger.

Gerne erinnere ich mich an längst vergangene Zeiten in Marl. Den politisch Verantwortlichen, aber auch den Bürgern und Bürgerinnen der Stadt wünsche ich, dass es ihnen gelingt, in Marl für gute Lebensmöglichkeiten zu sorgen.

In besonderer Erinnerung geblieben sind mir die guten Kontakte mit Bürgermeister Günther Eckerland. Dazu zählt auch unser gemeinsamer Auftritt im Karneval als „Don Camillo und Pepone“.

Kirche und Politik können sich gegenseitig befruchten. Wer wüsste das besser als Hubert Schulte Kemper.

Kleiner **Scherz** zum Schluss:

Hubert nach Rom: Vatikan. Schellt beim Papst. P. Franziskus öffnet persönlich: „Hubert, komm rein! Gerade Versammlung der **Seligen**.“ Hubert: „Wie, zähle ich schon zu den Seligen?“ „Nein“, sagt der Papst, „da muss erst noch ein Wunder geschehen“ „Ist doch!“ sagt Hubert. „Wie denn?“ fragt der Papst. Hubert: „Ich habe in Marl die Stadtplakette bekommen!“